

## Von Jägern und Sammlern

Wir haben ein Jubiläum, seit 10 Jahren sind wir auf der Jagd nach dem ersten Sieg gegen ein tschechische Mannschaft. Dieses Jahr waren die Voraussetzungen so gut wie noch nie. Erstens wollten eine ganze Menge Spieler mit, darunter sogar ein Torwart, zweitens ist es ja ein Jubiläum, weswegen natürlich alle unglaublich motiviert sind und drittens haben wir sogar einen eigenen Fanblock dabei. Was soll also schief gehen?

Der Anfang war vielversprechend, ich brauchte nicht im eigenen Auto zum Treffpunkt. Heute hatten wir zwei Treffpunkte. Einen am Fehrbelliner Platz und einen an der Raststätte Grunewald. Wir, also Julia, Christian und ich, entschieden uns für den Fehrbelliner Platz. Mir ist das egal, ich brauche ja keinen Parkplatz, nicht unwichtig, in so einer Gegend. Christian brauchte auch keinen, jedenfalls keinen richtigen, er hielt einfach an und fertig. Gabor brauchte auch keinen Parkplatz, er ließ sich von Erwin abholen. Das war toll, Gabor hätte sowieso keine Zeit mehr gehabt einen Parkplatz zu suchen, wir waren ohnehin zu spät, aber wem sage ich das?

Nun ging es los. Komisch, ich dachte wir sind mehr. War nicht die Rede davon, dass wir dieses Mal irre viele sind? Spieler waren wir jedenfalls noch nicht allzu viele. Stehen wohl noch einige in Grunewald? Ein paar hatten kurzfristig abgesagt, weshalb wir die dumme Wechselei bei den Spielen auf ein verträgliches Maß mindern konnten. Wie viel wir letztendlich sein werden, war nicht so ganz einfach rauszubekommen. Der Busfahrer meinte anscheinend, wir seien ja wohl schon jetzt genug zum Spielen. Der Mann hat Vertrauen in unsere Kondition. Wie dem auch sei, er ließ jedenfalls die Raststätte Grunewald und damit auch unsere Mitspieler locker rechts liegen. Gerade hatte Bernd gefragt, ob wir nicht hier hätten raus müssen und gerade hatte ich ihm gesagt, er soll sich gefälligst um seine Dinge kümmern, führen wir schon an der nächsten Ausfahrt vorbei. Ach was, das ist jetzt ulkig, aber nicht mal schlecht. Vladimir stand ja auch an der Raststätte Grunewald, und der hatte angedroht, noch Geld kassieren zu wollen. Nun, Gabor scheint genug Geld zu haben, er sorgte dafür, dass wir die anderen doch noch abgeholt haben. Das war aber auch keine ganz einfache Übung, wir drehten erst mal an der nächsten Ausfahrt um. Auf der Rückfahrt zur Raststätte Grunewald war unser Busfahrer um Wiedergutmachung bemüht, er benutzte jetzt, vorsichtshalber, jede sich bietende Ausfahrt, somit waren wir rein rechnerisch wieder im Lot. Zwei verpasst, zwei nachgeholt, alles wird gut.

Nur waren wir zu spät, also eigentlich waren wir das schon vorher, aber nun richtig, egal, wir haben ja Zeit. Was etwas verwirrt, war das Equipment, was die einzelnen Reisenden in den Bus brachten. Ich kann mich an Zeiten erinnern, da sah der Bus aus, wie von Kindl gesponsert und jetzt? Wie sich doch ein paar Frauen positiv auf das oberflächlich erlernte Zivilisationsverhalten der Spezies Mann auswirken. Lustig war es trotzdem. Mir brachte die Fahrt die Erkenntnis, das wir besser eine Woche später gefahren wären, dann hätte Bernd schon sein neues Rad. Wie dem auch sei, bis zur Pause ging alles glatt. Hatte ich schon erwähnt, dass Bernd am Mittwoch sein neues Rad bekommt? Julia scheint jedenfalls genug von Bernds Rad gehört zu haben, sie erstand etwas klassische Literatur von dem großen amerikanischen Autor Walt Disney, um sich nicht mehr an unseren Gesprächen beteiligen zu müssen.

Nach der Pause wollten wir ein Bier trinken. Und schon gab es Ärger. Ich hatte eine Palette Schultheiß gekauft und das war falsch. Schultheiß schmeckt nicht, aha, soviel dazu, warum schicken die auch mich einkaufen, für mich ist ein Bier ein Bier und fertig. Das Einzige was meine Laune besserte war, dass mir Bernd berichtete, dass er am Mittwoch ein neues Rad bekommt, was für 'ne Freude. Unter uns, es war nicht mal schlecht, dass Bernd mit sei-

nem neuen Rad etwas nervig war. Direkt vor mir bemühten sich meine Mitreisenden klarzumachen, dass dies eine Reise für ältere Semester ist. Gesprächsthema war, wie bei Kaffeefahrten üblich, Cholesterin, Hüftgelenke, Rückenprobleme und Hormonhaushalte. Nun, das mit den Hormonhaushalten ist ja wie bei den Kindern, nur das die nicht drüber reden, sondern ihn auch erkennbar ausleben, den durcheinander geratenen Hormonhaushalt. Dabei drängt sich irgendwie die Frage auf, ob ein verwirrter Hormonhaushalt nicht die Normalität ist?

Wir kamen jetzt durch Dresden und Riitta erklärte allen, dass links von der Brücke Chemnitz liegt und rechts Dresden. Wie sie darauf kam, weiß ich auch nicht, aber schön, dass ich es jetzt auch weiß. Wir versuchten zu klären, ob es auf der Rückfahrt auch so ist, oder ob es dann umgekehrt ist? Unser Unterhaltungsniveau hat sich schon auf ein erträgliches Maß eingependelt. Das ist auch nicht unwichtig, schließlich ist das keine Bildungsreise. Apropos Reise, Bernd hat beiläufig erwähnt, dass er sich ein neues Rad gekauft hat, am Mittwoch bekommt er es, ist das nicht toll?

An der Grenze war alles rappelvoll, schade eigentlich. Was noch dümmer ist, wir stellten uns ganz hinten am Stau an und es hat ewig gedauert, bis wir den Busfahrer überredet hatten, endlich auf die Spur des Gegenverkehrs zu wechseln, da ist ja alles leer. Als er endlich begriffen hat, lief es richtig gut und wir standen ganz vorne.

Bei „standen“ fällt mir ein, auf der Landstraße standen wieder einige leichtbekleidete Damen und winkten uns nett zu. Das führte zu etwas einseitiger Belastung des Busfahrwerks, weil alle auf einer Seite saßen. Vladimir erklärte, dass es so wenig Damen sind, weil die alle in die EU wollen, der Zusammenhang war mir nicht so ohne Weiteres eingängig, aber Vladimir war es wichtig und von mir aus? Die paar Mädels werden uns wirtschaftlich ja nicht ruinieren, oder? Und wenn doch, haben wir immer noch Riittas Elch in petto. Sie erzählte, dass sie irgendwann mal in Finnland Elch essen wollten und da sie keine Milch hatten, um den Elch einzulegen, hätten sie ihn eben Ersatzweise in einem Ameisenhaufen vergraben. Dazu fiel mir auch nicht viel ein, eigentlich habe ich auch da den Zusammenhang nicht gleich zur Gänze erfasst. War aber wohl auch nicht so wichtig, da sie sich die Stelle ohnehin nicht gemerkt haben und der Elch nach wie vor als verschollen gilt. Ist ja auch egal, Bernd jedenfalls hat alles was er braucht, er bekommt nämlich am Mittwoch ein völlig neues Rad, wie er nebenbei kundtat.

Gabor hatte derweil andere Probleme, er erzählte über Mikrofon, wie die Bettenverteilung ist und ob noch jemand lieber ein Einzelzimmer haben möchte und was das kosten würde und wer mit wem verplant war und wer schon ein Einzelzimmer hat und wie viel ein Einzelzimmer kosten würde und was ein Einzelzimmer mehr kosten würde und wie sich der Beitritt Tschechiens in die EU auf die Zimmerpreise auswirken würde und wer..., den Rest habe ich irgendwie verpasst, was sich später als schade erwies, weil ich lieber ein Einzelzimmer gehabt hätte, so musste ich mit Bernd ins Zimmer und erfuhr bei dieser Gelegenheit, dass er sich ein nagelneues Rad gekauft hat.

Schon waren wir in Prag und siehe da, der Gabor war hier schon, weswegen eine Stadtrundfahrt folgte. Die Stadtrundfahrt hatte einen sehr persönlichen Touch, wir hörten interessiert, dass Gabor hier mal in den 60er Jahren ein Zimmer gemietet hat und das bei einer großen blonden Frau. Wir erlagen nicht der Versuchung, mal nach ihr zu schauen und sahen uns weiter um. Falls wir einmal mit dem Auto kommen, wissen wir nun auch schon, wo Gabor parken würde, das muss man sich merken, nicht unwichtig.

Bernd nervte immer noch alle umsitzenden mit seinem Fahrrad. Selbst Christian machte nicht mehr einen vollständig begeisterten Eindruck. Ich war inzwischen dazu übergegangen nur noch grunzende Antworten zu geben. Das hatte sich so bewährt, dass auch Bernd nur

noch grunzte, aber er kam mit der Methode sogar an Kaffee, der kleine Glückspilz.

Was aber erst mal schön war, wir waren zum Abendessen da. Außerdem wurden wir schon von unseren Gegnern erwartet, die wollten wohl sehen, ob sie sich anstrengen müssen, oder nicht. Da wir keine Gastspieler dabei hatten, waren sie der Meinung, auch zum geselligen Teil bleiben zu können. Das halte ich für verfrüht, die werden sich wundern, wenn wir erst mal gewonnen haben. Ganz Wohl war ihnen aber anscheinend auch nicht, denn sie achteten mit Argusaugen darauf, dass auch wirklich jeder permanent ein Bier in der Hand hatte. Das ist natürlich ziemlich gemein von denen, die wollen uns fertig machen. Kurz bevor sie das schafften, machte Gott sei Dank die Bar zu, manchmal hat man eben Glück. Ich hätte es auch nicht mehr viel länger ausgehalten. Nori, Riitta, Julia und Bernd erzählten pausenlos, wie sie morgen früh ausschlafen werden und sich dann anschließend, nach einem ausgedehnten Frühstück, den touristischen Attraktionen Iglaus widmen werden. Und was sie doch für Glückspilze wären, weil sie nicht morgen früh, mitten in der Nacht zum Training müssen. Bernd hat morgen früh jedenfalls kein Glück, dafür werde ich sorgen. Ich nahm mir fest vor, ihn morgen zu wecken, wenn ich zum Training gehe und er faul im Bett bleiben darf. Was werde ich morgen früh fröhlich sein und ihn nerven, das wird schön, wenn auch ziemlich anstrengend. Jakob bekam Order mich ja pünktlich zu wecken. Ansonsten hatte unsere Unterhaltung sich noch nicht wieder erholt, wir grunzten immer noch in der Gegend rum, hatten dabei aber schon ein hohes Verständigungspotential entwickelt. So ähnlich muss es in grauer Vorzeit auch gewesen sein, als der Mensch die Sprache erfand.

Bis nach Iglau hatte sich die Verständigung über Sprachvorläufer jedenfalls noch nicht rumgesprochen. Bernd und ich grunzten die Treppe hoch und beschlossen auf halber Höhe, dass wir zu weit oben wohnen um ernsthaft laufen zu wollen. Wir beratschlagten grunzend, was zu tun sei und gingen wieder runter, um auf den Fahrstuhl zu warten. Die Dame von der Rezeption, übrigens keine große blonde, also keine Bekannte von Gabor, sah uns irgendwie befremdlich an. Was hat sie denn? Vollends verwirrt war sie dann, als Bernd pausenlos an der Tür zum Fahrstuhl rüttelte, ohne sie zu öffnen, obwohl der Fahrstuhl schon lange da war.

Der Morgen begann völlig unerwartet. Bernd tobte schon durchs Zimmer, als Jakob mich wecken kam. Hier läuft was verkehrt. Leicht komatös lag ich da und versuchte klarzukommen, wieso Bernd auf ist und ich nicht? Bernd war derweil voller Lebensfreude, was ja auch schön ist, nur eben ein bisschen früh. Vor lauter Begeisterung über den frühen Morgen, zog er mir sein Kissen über den Schädel, was nicht nett ist, man sollte grundsätzlich keine wehrlosen schlagen. Ich machte, so schnell es mir um die Zeit eben möglich ist, dass ich aus dem Zimmer kam.

Als ich runter kam, hatte ich das Frühstück verpasst, schade eigentlich, keine Zeit. Aber egal, nur hungrige Jäger sind gute Jäger, also los aufs Eis. Einige waren schon losgelaufen, um zum Stadion zu kommen, der Rest fuhr mit dem Bus. Trotz des morgendlichen Verzichts auf Nahrung, hatten wir es eilig, was nicht wirklich überrascht. Christian packte sein dickes Knie aus, das hat er schon länger, ist also nicht so schlimm. Aber trotzdem toll, der erste ist schon verletzt, bevor wir das Eis erreichen. Unsere medizinische Abteilung schläft ja leider noch, müssen wir also alleine klarkommen.